

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 u. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 17. Juni 1953

Blatt 1024

Zur bleibenden Erinnerung:

"Kongreß-Siedlung" im Lainzer Tiergarten
=====

Weltparlament der Bürgermeister am Samstag in Hietzing

17. Juni (RK) Bürgermeister Jonas wird Samstag, um 15 Uhr, in Anwesenheit der Teilnehmer am XI. Internationalen Städtekongreß die von der Gemeinde Wien nächst dem Lainzer Tiergarten errichtete Wohnhausanlage feierlich eröffnen. Zur bleibenden Erinnerung an den Kongreß wird diese aus siebzehn Wohnblöcken mit insgesamt 257 Wohnungen bestehende Anlage den Namen "Kongreß-Siedlung" erhalten. Zufahrt: Straßenbahnlinien 60 und 62 bis Hermesstraße.

Die Siedlung in Hietzing wurde in zwei Bauabschnitten nach den Plänen der Professoren Dr. Kupsky, Dr. Pfann, Architekt Dipl. Ing. Brandner und Dipl. Arch. Lessel vom Stadtbauamt in den Jahren 1949 bis 1953 errichtet. Das Gesamtausmaß des Baugrundes, ehemals ein Teil des Lainzer Tiergartens, beträgt rund 30.000 m². Nur 28 Prozent des Baugrundes wurden bei Schonung des alten Baumbestandes verbaut. In der "Kongreß-Siedlung", deren letzte Objekte heuer im Frühjahr bezogen wurden, gibt es auch 26 Wohnungen für alte Leute, die das Kernstück der Anlage bilden. In diesen Wohnungen sind alle Nebenräume, einschließlich Abstellraum für Kohle und Holz mit geringem Schrittaufwand zu erreichen. So betritt man die Wohnungen ohne Stufen von einem offenen, überdachten Gang. Über ein Vorzimmer gelangt man in den Wohnraum, dem eine kleine Küche mit Waschtisch und abseits eine kleine Speise angeschlossen sind. Für die alten Leute wurden in einem Nebengebäude die Fürsorgestelle für die ärztliche Betreuung und ein eigenes

17. Juni 1953

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 1025

Waschküchengebäude mit Trockenraum errichtet.

In der Siedlung gibt es eine Apotheke, einen Konsum, vier kleinere Geschäftslokale, zwei Motorradeinstellräume und je einen Aufenthalts- und Geräteraum für die Arbeiter des Stadtgartenamtes und der Straßenpflege.

Die Mehrzahl der Wohnungen in der Kongreß-Siedlung bestehen aus Wohnküche und Zimmer, bzw. Wohnküche, Zimmer und Kammer. 54 der Wohnungen sind Einzelräume. Alle Wohnungen haben ein Bad. In den Kochnischen sind Gasöfen und Doppelabwaschen.

Die Gesamtkosten betragen 19,5 Millionen Schilling. Beim Bau wurden u.a. 1,5 Millionen Stück Mauerziegel und rund 2 Millionen Kilogramm Zement verwendet.

Schweinehauptmarkt vom 16. Juni

=====

17. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche 19 Fleischschweine. Neuzufuhren: 8.993 Fleischschweine aus dem Inland. Gesamtauftrieb: 9012 Fleischschweine. Verkauft wurde alles. Kontumazanlage: 303 inländische Fleischschweine. Preise: Extremware: 11.10 bis 11.50 S, 1. Qualität: 10.20 bis 11.- S, 2. Qualität: 9.30 bis 10.15 S, 3. Qualität: 8.50 bis 9.30 S, Zuchten und Altschneider: 7.50 bis 8.90 S.

Bei anfangs ruhigem, später lebhaftem Marktverkehr behaupteten sich bei Qualitätsverschlechterung Extremware, 1. und 2. Qualität, während sich 3. Qualität bis zu 30 Groschen verbilligte.

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Das Programm für Freitag, 19. Juni

=====

Theater:

Staatsoper im Theater an der Wien: Franz Salmhofer:
"Iwan Tarassenko".

Staatsoper in der Volksoper: Carl Millöcker: "Der arme Jonathan".

Musik:

19.30 Uhr, Konzerthaus (Großer Saal):

5. Internationales Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft. Schlußkonzert (gemeinsam mit der Ravag). Carl Orff: "Trionfi". ("Carmina burana". - "Catulli carmina". - "Il trionfo d'Afrodite".) Susanna Danco (Sopran), Anny Felbermayer (Sopran), Nicolai Gedda (Tenor), Waldemar Kmentt (Tenor), Eberhard Wächter (Bariton), Kurt Böhme (Baß), Wiener Singakademie, Wiener Kammerchor, Wiener Symphoniker, Dirigent: Heinrich Hollreiser.

Kongresse:

XI. Internationaler Städtekongreß.

Bezirksveranstaltungen:1. Bezirk:

18.00 Uhr, Stadtpark, Brucknerdenkmal, Chor des Schottengymnasiums, Wien 1., Freyung.

4. Bezirk:

18.00 Uhr, Großer Ehrbarsaal, 4., Mühlgasse 28-30: Ein bunter Bilderbogen aus den Schulen. Ausgeführt von den Hauptschulen des 4. Bezirkes. Eintritt frei.

8. Bezirk:

9.00 bis 17.00, Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr, Josefstädter Heimatmuseum, 8., Schlesingerplatz 4: Ausstellung "Kunstwerke aus Josefstädter Privatbesitz" (Malerei, Plastik, Kunstgewerbe).

10. Bezirk:

9.00 bis 18.00, sonn- und feiertags 9.00 bis 12.00 Uhr, Amtshaus, 10., Gudrunstraße 130, 1.Stock: Ausstellung "Das Werden Favoritens". Eintritt frei.

Wiener Festwochen 1953

Blatt 1027

Nummer 38

17. Juni 1953

PRESSEDIENTST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

9.00 bis 18.00, sonn- und feiertags 9.00 bis 12.00 Uhr, Volksbildungsreferat der Volkshochschule Favoriten in den Wienerberger Ziegelwerken, 10., Triester Straße 114: Ausstellung "Landschaftsbilder des Wienerberges". Aquarelle von Hofrat Dr. Paul Passini. Eintritt frei.

9.00 bis 18.00, sonn- und feiertags von 9.00 bis 12.00 Uhr, ehem. Gemeindehaus von Ober-Laa: Ausstellung "Ober-Laa einst und jetzt". Eintritt frei.

19.00 Uhr, Volkshochschule Favoriten, 10., Erlachgasse 91: Lichtbildervortrag "Das Werden Favoritens". Führung: OAR Ignaz Benda.

13. Bezirk:

18.00 Uhr, Amtshaus, 13., Hietzinger Kai 1: Heimatkundliche Führung durch Alt-Hietzing. Führung: Hauptschullehrer Theodor Ott. Eintritt frei.

14. Bezirk:

9.00 bis 18.00 Uhr, Festsaal des Amtshauses, 13., Hietzinger Kai 1: Ausstellung der bildenden Künstler des 14. Bezirkes.

16. Bezirk:

Ganztägig geöffnet, Amtshaus, 16., Richard Wagner-Platz 19, 1. Stock: Ausstellung "250 Jahre Neulerchenfeld". Eintritt frei.

19.00 Uhr, Städtische Bücherei Nr. 35, 16., Sandleiten, Luxemburggasse 4: Dichterlesung. Christine Busta und Karl Anton Maly.

19. Bezirk:

Großer Festsaal der Bezirksvorstehung, 19., Gatterburggasse 14: Ausstellung "Döblinger Künstler". An Samstagen nachmittags und Sonntagen vormittags Führungen. An Wochentagen für Schüler der Döblinger Schulen gegen vorherige Anmeldung. Eintritt frei. Im Rahmen der Ausstellung findet an jedem Samstag um 18 Uhr ein Kammerkonzert statt. Eintritt 2 S.

19.00 Uhr, Städtische Bücherei Nr. 44, 19., Flotowgasse 12: Dichterlesung. Oskar Jan Tauschinski und Franz Hiesel.

20. Bezirk:

19.00 Uhr, Städtische Bücherei Nr. 45, 20., Leystraße 53: Dichterlesung. Fritz Habeck.

Für die Dauer der Wiener Festwochen:

Im Sitzungssaal des Amtshauses, 20., Brigittaplatz 10, 1. Stock: Ausstellung von Werken der akademischen Maler Ilse Markus, Karl Markus, Heribert Potuznik, Emil Rizek und Heimo Schreittwieser.

Ausstellung von Zeichen- und Malarbeiten des Kurses
der Volkshochschule Brigittenau.
Ausstellung des Heimatmuseums.
Für alle Ausstellungen Eintritt frei.

Liedvortrag Walter Berry in der Ausstellung " Zwei Großmeister
=====

des deutschen Liedes "

=====

17. Juni (RK) Morgen, Donnerstag, den 18. Juni, singt
Staatsopernsänger Walter Berry um 17 Uhr in der von der Wiener
Stadtbibliothek eingerichteten Ausstellung im Kammersaal des
Wiener Musikvereinsgebäudes Lieder von Franz Schubert und Hugo
Wolf. Der Eintrittspreis beträgt inklusive dem Ausstellungsbe-
such 1.50 S.

Feuerwehrparade und Platzkonzert

=====

Am Freitag große Schau auf dem Rathausplatz

17. Juni (RK) Die Auffahrt der Wiener Feuerwehr auf dem Rathausplatz und die Parade des städtischen Fuhrparks beginnt am Freitag um 15 Uhr. Jedoch schon ab 14.30 Uhr konzertiert vor dem Rathhausturm das Musikkorps der Feuerwehr. Die Auffahrt beginnt aus der Richtung Felderstraße. Fünf komplette Bereitschaftszüge, zehn Löschzüge und zahlreiche Sonderfahrzeuge beteiligen sich an der Parade. Anschließend werden die Spezialfahrzeuge des städtischen Fuhrwerksbetriebes vorgeführt. Zum Abschluß fahren, in breiter Front vom Burgtheater kommend, moderne Waschmaschinen auf und werden den ganzen Rathausplatz unter Wasser setzen.

Die Veranstaltung findet zu Ehren der Delegierten zum XI. Internationalen Städtekongreß statt. Alle Wienerinnen und Wiener sind eingeladen an der Vorführung teilzunehmen.

Internationaler Kongreß für öffentliches Verkehrswesen

=====

Das Hauptthema: Der Wagen ohne Schaffner

17. Juni (RK) Der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dkfm. Natheschläger, der gemeinsam mit dem Generaldirektor der Wiener Stadtwerke Frankowski und dem Direktor der Wiener Verkehrsbetriebe Dipl. Ing. Grohs am 30. Internationalen Kongreß des Internationalen Vereines für öffentliches Verkehrswesen in Madrid teilgenommen hatte, ist gestern nachmittag wieder nach Wien zurückgekehrt. Am Abend sprach er im "Echo des Tages" der Ravag über seine Reiseindrücke.

Der Kongreß war mit etwa 500 Delegierten aus 18 Nationen besetzt. Nicht nur Europa, auch überseeische Länder waren vertreten. Es wurden hauptsächlich Probleme des innerstädtischen Straßenbahn-, Autobus- und Obus- oder Trolleybusverkehrs behandelt. Das interessanteste Referat war das über die Einführung des Einmann-Betriebes in den Vereinigten Staaten. Da der Einmann-Betrieb, also der Betrieb ohne Schaffner, in Amerika überwiegend

bereits eingeführt wurde, und zwar nicht nur auf dem Autobus oder Obus, so wie ihn Wien im Stadtverkehr bereits zum Teil hat, sondern auch auf der Straßenbahn, waren die Meinungen in dieser Diskussion angesichts dieser revolutionierenden Idee begreiflicherweise geteilt. Sicher ist, daß der Einmann-Betrieb gewisse wirtschaftliche Vorteile bringt, die für die meist defizitären Verkehrsbetriebe von Bedeutung sind. Andererseits setzt er eine Änderung des Tarifes voraus und die Einführung von automatischen Geldeinhebungsvorrichtungen.

Die Wiener Delegation hat auch Frankfurt berührt und auf der Rückreise in Barcelona, Marseille, Lyon und Zürich Zwischenstation gemacht. Der Verkehr wickelt sich dort überall rascher ab als in Wien. Hier ist viel nachzuholen, nicht nur technisch, sondern auch vom Standpunkt der Bevölkerung aus. Der Großraumwagen sowohl auf der Straßenbahn als auch im Autobus- und Obusverkehr ist überall Trumpf. Der sitzende Schaffner ist vielfach nicht nur in den neuesten Konstruktionen vorhanden, sondern auch in älteren Fahrzeugen und hier wieder auch in solchen ohne automatisch schließbare Türen. Neben dem starken städtischen Verkehr fiel besonders in Madrid und Barcelona die Unzahl der vorhandenen Taxis auf. Man kann sagen, daß auf ein Privatfahrzeug etwa vier bis fünf Taxis entfallen. Sie sind zwar zum Teil schlecht ausgestattet, viel schlechter als die ältesten Taxis in Wien, aber sie sind verhältnismäßig billig und werden stark benützt. In Madrid gibt es auch eine Untergrundbahn. Ihr Netz ist 30 Kilometer lang. Sie befördert im Jahr etwa 350 Millionen Fahrgäste.

Stadtrat Dkfm. Nathschläger stellte abschließend fest, daß der bis zur Herbstmesse fertig werdende Großraumzug zu den besten gehören wird, die bis jetzt konstruiert wurden. Er wird den Vergleich mit allen ähnlichen Fahrzeugen in der Welt aushalten.

Ein Teil der Neubaugasse gesperrt

=====

17. Juni (RK) Wegen Straßenbauarbeiten wird ab 22. Juni die Neubaugasse für den Fahrwerkverkehr zwischen Westbahnstraße und Lindengasse gesperrt. Die Sperre wird voraussichtlich bis Ende August dauern.

Die Finanzhoheit der Städte und Gemeinden
=====Die Beratungen des XI. Internationalen Städtekongresses

17. Juni (RK) Der XI. Internationale Kongreß der Städte und Ortsgemeinden beschäftigte sich heute mit dem Thema, inwieweit die eigene Steuerhoheit für die Gemeindeautonomie von Bedeutung ist. Den Vorsitz führte der kanadische Bürgermeister Horace Boivin (Ottawa), der dem Kongreß auch die Grüße der süd- und mittelamerikanischen Gemeinden übermittelte.

Das Referat über die Steuerhoheit der Gemeinden erstattete der Bürgermeister von San Franzisko Elmer E. Robinson. Er behandelte die finanzielle Lage der Gemeinden vor allem vom amerikanischen und kanadischen Standpunkt und erklärte: Niemand von uns will die staatliche Regierung ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit berauben, aber auch die Gemeinden müssen die Mittel erhalten, um ihre Aufgaben voll und ganz erfüllen zu können. Das Recht, Steuern einzuheben, beinhaltet auch das Recht zu regieren. Viele amerikanische Gemeinden haben schon eigene Steuerhoheit, es ist aber schwer, diese auszunützen, denn der Staat hat meistens die Steuerkraft der Bevölkerung schon so weit ausgeschöpft, daß es für die Gemeinden äußerst schwierig ist, weitere Steuerquellen zu erschließen. In den Städten erwartet die Bevölkerung von der Stadtverwaltung immer mehr und größere Leistungen, die Finanzmittel bleiben aber gleich. Die Städte müssen ihre steuerliche Unabhängigkeit aufrechterhalten, sie dürfen nicht in die Lage von Bettlern herabgedrückt werden. Die Gemeinden stellen die Grundlage einer lebendigen Demokratie dar. Durch den täglichen unmittelbaren Verkehr mit der Bevölkerung sind sie die Keimzellen der Demokratie, sie erfassen die Reichen und die Armen, die Bekannten und Unbekannten in gleicher Weise. Die Gemeinden müssen daher das Recht haben, in eigener Hoheit Steuern einzuheben.

Im Namen der amerikanischen Delegation dankt schließlich der Bürgermeister von San Franzisko dem Bürgermeister von Wien für die großartige und herzliche Gastfreundschaft dieser großen, tapferen und optimistischen Stadt. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte spricht als erster der Belgier Colet im

Namen der Union der belgischen Städte und Gemeinden. Er erklärt, daß die Zuweisung von seiten des Staates an die Gemeinden in Belgien wohl sehr hoch sind, weil die Gemeindesteuern durch Gesetz abgeschafft wurden. Diese Lösung befriedigt aber nicht, und viele Ortsgemeinden befinden sich in schwieriger finanzieller Lage. Es wäre zu hoffen, daß die belgischen Städte und Gemeinden ihre eigene Steuerhoheit wiedererlangen.

Vittorio Pertusio, der Bürgermeister von Genua, verweist auf eine feierliche Erklärung des Kongresses der italienischen Gemeinden, die die Autonomie auch auf dem Sektor der Finanzen fordert. Wie es beim Menschen keine wirkliche Freiheit gibt, wenn man ihn nicht frei von Not macht, so gibt es auch in der örtlichen Verwaltung keine wirkliche Freiheit, wenn man ihr nicht die erforderlichen Finanzmittel gewährleistet. Nur das System der Dezentralisierung der Steuern und Abgaben entspricht der natürlichen Entwicklung, denn die Dezentralisierung begünstigt die Aufteilung der Arbeit und verhindert die Überbelastung der Zentralorgane. Sie vertraut die Aufgaben jenen an, die ein direktes Interesse an ihrer Durchführung haben und fördert damit die Bildung des Bürgersinnes und des Bürgergewissens.

Der Direktor der Vereinigung der indischen Lokalbehörden Ch.D.Barfiyala (Bombay) meint, auch für die Gemeinden gelte der Satz: Wenn man nichts zu essen hat und nichts arbeiten kann, dann stirbt man. Der Gedanke, kleine schwache Gemeinden und große starke Gemeinden zu vereinigen, wirke sich nicht gut aus, denn die großen werden sich immer als Wohltäter und die kleinen als Bettler fühlen. In Indien bestehen nicht weniger als hunderttausend Dorfgemeinden. In Indien wäre es schwierig, die armen Leute höher zu besteuern, denn sie haben nichts, wovon sie Steuer zahlen könnten. Der Reichtum eines Landes besteht nicht nur in Dollars oder Pfund, er besteht sehr oft in der Arbeitskraft der Menschen. Wir Inder sind arm an Geld, aber sehr reich an Menschen und Arbeitskraft. Es haben daher alle Dorfbewohner, wenn sie ihre Steuer in Rupien nicht zahlen können, eine bestimmte Anzahl von Arbeitsstunden für die Gemeinde zu leisten.

Bürgermeister M.G.Marrane aus Ivry (Frankreich) berichtete

über die Schwierigkeiten der französischen Gemeinden, die im Zusammenhang mit der Wohnungsnot immer größer werden. Er interessiert sich vor allem für die Grundlagen und die Bedingungen, unter denen der Wiener soziale Wohnungsbau vor sich geht. Der Redner zeigte sich von dem bei der gestrigen Führung Gesehenem überaus beeindruckt.

Bevor der nächste Redner das Wort ergreift, teilt der Vorsitzende, Bürgermeister Boivin, mit, daß in Montreal (Kanada) vom 20. bis 24. September eine Konferenz der amerikanischen Bürgermeisterverbände stattfindet. Er lädt die Delegierten des Wiener Kongresses ein, als Gäste an der Konferenz teilzunehmen.

Stadtrat Resch (Wien) spricht über die finanzielle Lage der österreichischen Gemeinden im allgemeinen und Wien im besonderen, die sich durch den Finanzausgleich von Jahr zu Jahr verschlechtert hat. Er berichtet zunächst über die Aufteilung der Steuerquellen in Österreich, die durch die Finanzverfassung grundsätzlich geregelt ist und alljährlich durch den Finanzausgleich im einzelnen bestimmt wird. Es gibt reine Bundessteuern, gemeinschaftliche Bundessteuern, die Bund, Ländern und Gemeinden gehören, reine Landesabgaben, gemeinschaftliche Landesabgaben und schließlich reine Gemeindesteuern. Es ist in Österreich ausgeschlossen, daß eine Gemeindesteuer vom Land oder vom Bund gleichfalls in Anspruch genommen wird.

Wien ist nicht nur Gemeinde sondern auch Land. Es erhält daher Landes- und Gemeindeanteile, zusammen ungefähr ein Drittel seiner Einnahmen aus den gemeinschaftlichen Bundessteuern. Ein zweites Drittel stammt aus den eigenen Steuerquellen und das restliche Drittel aus den Einnahmen der verschiedenen Gebühren. Stadtrat Resch stellte mit Bedauern fest, daß sich der Finanzausgleich seit 1948 zum Nachteil der Länder und Gemeinden verändert hat. 1948 wurden die gemeinschaftlichen Bundessteuern folgendermaßen aufgeteilt: 49 Prozent der Bund und 51 Prozent Länder und Gemeinden. In der Zwischenzeit hat sich das Ergebnis so verschlechtert, daß 1953 der Bund voraussichtlich 67 Prozent in Anspruch nehmen wird und die Gemeinden nur mehr 33 Prozent dieser Einnahmen erhalten. Der Redner sagte, er hoffe, daß auch

die Österreichische Regierung im Hinblick auf diesen großen Kongreß verstehen wird, daß ein gesunder Staat nur auf der Basis gesunder Gemeinden möglich ist.

Mr. H. R. Ralph (Edinburgh) erläuterte die Aufteilung der Steuern in Großbritannien. Die Gemeinden achten streng darauf, daß alle eigenen Einnahmen selbst verwaltet werden. Es bestehe eine Gefahr für die Gemeinden, daß die Regierung so viele Steuern einzieht, daß die Gemeinden ihre Einnahmen nicht mehr erhöhen können und dadurch die Leistungen sinken. Der Redner verlangte in diesem Zusammenhang die Abschaffung der staatlichen Begünstigungen für **Industrie** und **Landwirtschaft**, wodurch eine Steigerung der Gemeindeabgaben von 15 bis 20 Prozent erzielt werden könnte.

Stadtrat Abdel Mohammed Halim aus Khartoum (Sudan) spricht über die Besteuerung in seiner Heimat. In den Landgebieten wird zum Beispiel ein Zehent eingehoben, das ist ein Zehntel des Wertes der Ernte, festgelegt auf Grund der Marktpreise für diese Waren. In anderen Gebieten werden die Dattelpalmen besteuert; ferner gibt es Steuern für Tiere u. a. Esel, Schafe und Pferde. In den westlichen und südlichen Provinzen des Sudans wird auch eine Kopfsteuer für jeden erwachsenen Mann eingehoben.

Der Bürgermeister von Laibach M. J. Avsič sagt, in Jugoslawien betrachte man seit Beginn der Schaffung des neuen Staates die Volksausschüsse als Organe der lokalen Selbstverwaltung. Von 1946 bis 1951 jedoch hat sich die finanzielle Selbständigkeit und Kraft der Volksausschüsse nur ungenügend entwickelt. Seither hat sich einiges geändert. Das wichtigste Recht der Volksausschüsse ist ihre Autonomie bei der Aufstellung des Budgets und der finanziellen Aufwendungen. Die Volksausschüsse heben die Steuern durch **eigene** Organe ein. Der Redner gab einen Überblick über die diesen Ausschüssen zustehenden Rechte; unter anderem wird ein fester **Prozentsatz** von den Betrieben eingehoben, ebenso von der Einkommensteuer der wirtschaftlichen Organisationen; ferner gibt es lokale Umlagen und lokale Selbstbeiträge, die nur zur Errichtung kommunaler Institutionen eingehoben werden dürfen.

Der Italiener C.S. Riva, Bürgermeister einer Gemeinde aus der Provinz Mailand, sagt, der Finanzausgleich darf kein Diktat des Staates sein, sondern muß auf gesetzlicher Grundlage beruhen und nach einem Aufteilungsschlüssel erfolgen, der den Bedürfnissen der Gemeinden entspricht. In Italien erhalten die Gemeinden ihren Anteil von der Einkommensteuer entsprechend der Kopfzahl. Dadurch werden die ärmeren Gemeinden begünstigt. Berggemeinden und Notstandsgemeinden bekommen eine größere Zuweisung.

Der englische Alderman Bennett (Essex County) weist darauf hin, daß die ländlichen Gemeinden die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gewährleisten und schon aus diesem Grund finanziell berücksichtigt werden sollen.

Stadtrat Peter (Zürich) betont, daß die Schweiz eine glückliche Aufteilung der Mittel zwischen der Zentralregierung und den lokalen Behörden hat. Der Bund hebt die indirekten Steuern ein, während den lokalen Behörden die direkten Steuern auf Einkommen und Vermögen reserviert sind. Dadurch können die lokalen Behörden aus eigener Kraft Aufgaben erfüllen, die in anderen Ländern vielfach vom Staate gehandhabt werden, so im Schulwesen, bei den Spitälern und im Wohnungsbau.

Der Oberbürgermeister von Fulda Dr. Raabe stellt als Vorsitzender des Finanzausschusses des Deutschen Städtetages fest, daß für die deutschen Gemeinden in der Erfüllung ihrer Aufgaben grundsätzlich das Prinzip gilt, daß alles, was örtlich erledigt werden kann, in der Gemeindeebene durchgeführt werden muß. Die deutschen Gemeinden fordern das System der verbundenen Steuerwirtschaft, wie es in Österreich besteht, auch für Deutschland. Das deutsche Volk, das der Welt einen Beethoven und einen Goethe geschenkt hat, will sich als dauerndes Glied in die Völkergemeinschaft einschließen, um mit dazu beizutragen, daß in allen Ländern der Erde die Wohlfahrt der Menschen gefördert werde. (Beifall.)

Prof. G. Luzzatto, Gemeinderat von Venedig, beklagt es, daß in der Verwaltung die Verstaatlichung immer weiter um sich greift. Dagegen fordert er eine scharfe Trennung zwischen Staats- und Gemeindeaufgaben und daher auch zwischen Staatsmitteln und Gemeindemitteln. Die Verantwortung des örtlichen Verwalters soll

an die Stelle der anonymen Tätigkeit der Zentralbehörde treten.
Die Beratungen werden um 14 Uhr fortgesetzt.

Der Kongreß in der Modeschule

=====

17. Juni (RK) Der weibliche Teil des XI. Internationalen Städtekongresses folgte heute vormittag einer Einladung der Stadtverwaltung zum Besuch der Modeschule der Stadt Wien. Auch einige Bürgermeister ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, um diese kommunale Einrichtung, die sonst keine andere Stadt zu zeigen hat, zu besichtigen.

Direktor Prof. Kunz begrüßte die Gäste und informierte sie über die Organisation der Schule, die sich die Ausbildung des kunstgewerblichen Nachwuchses zum Ziel gesetzt hat. Bei einem Rundgang durch die Klassen und Werkstätten bewunderten die ausländischen Gäste die vielen geschmackvollen Erzeugnisse der einzelnen Spezialklassen und zum Abschluß Dutzende von Modellen, die in den nächsten Tagen anläßlich der traditionellen Modeschau in Hetzendorf der Öffentlichkeit vorgeführt werden. Der vielseitige Lehrplan des Institutes, der Fleiß und die Geschicklichkeit und nicht zuletzt der Charme der Modeschülerinnen hinterließen bei den Gästen die besten Eindrücke. Die "Schneiderinnen im Schloß" verabschiedeten sich von den interessierten Besuchern mit Kostproben aus dem "Sommernachtstraum im Schloß Hetzendorf", einem Teil der großen Modeschauen der kommenden Tage.

Am Nachmittag fanden für die Kongreßteilnehmer Sonderführungen zur Besichtigung von Einrichtungen der Stadt Wien statt. Aufgeteilt in vier Gruppen besuchten die ausländischen Gäste Schulen, Gaswerke und Elektrizitätswerke. Ein Teil begab sich auf einem unterirdischen Rundgang durch das Wiener Kanalnetz.

Ein weihevoller Akt im Burggarten

=====

Das Mozartdenkmal in die Obhut des Bundes übergeben

17. Juni (RK) Die Stadt Wien hat aus ihren Mitteln das im Verlaufe des Krieges schwer beschädigte Mozartdenkmal restauriert und im Burggarten aufgestellt. Sie hat sich im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau entschlossen, das Denkmal in das Eigentum des Bundes zu übergeben.

Heute vormittag erfolgte die Übergabe des Denkmals durch den Amtsführenden Stadtrat für Kultur und Volksbildung Mandl im Rahmen einer schlichten Feier vor dem Monument im Burggarten. Unter den Ehrengästen waren Handelsminister DDDr. Illig, Stadtrat Thaller, mehrere Gemeinderäte, Vertreter verschiedener Ministerien, des Magistrates, kultureller Verbände und von einigen Kulturinstitutionen. Der Trompeterchor der Stadt Wien spielte den Priesterchor aus "Zauberflöte".

Stadtrat Mandl begrüßte die Teilnehmer an der Feier im Namen der Stadtverwaltung. Er gab einen Überblick über die wechselvolle Geschichte des Denkmals und über das lebhafteste Interesse, welches die Wiener Bevölkerung für die Platzwahl zeigte. Es steht nun auf einer herrlichen Stelle des Burggartens in einem weihvollen Rahmen.

Minister DDDr. Illig dankte der Gemeinde dafür, daß sie das durch den Krieg beschädigte Mozartdenkmal mit großen Kosten wiederherstellen ließ und nun in die Obhut des Bundes übergibt. Der Bund wird dieses ihm von der Stadtverwaltung übergebene Kleinod pietätvoll pflegen und dauernd erhalten. Er erfülle damit eine Verpflichtung gegenüber dem großen österreichischen Genius Wolfgang Amadeus Mozart und gegenüber ganz Österreich und seiner historischen und kulturellen Sendung.

Nach den beiden Ansprachen wurden am Fuße des Denkmals mehrere Kränze und Blumensträuße niedergelegt. Darunter waren auch die Kränze der Stadt Wien, des Handels- und des Unterrichtsministeriums, der Staatsoper, der Philharmoniker, des Symphoniker und der Mozartgemeinde. Als zum Abschluß der Feier zum zweitenmal Musik von Mozart aufklang, wurde das bis heute verschlossen gebliebene große schmiedeeiserne Gittertor zur Ringallee geöffnet. Es wird ab nun tagsüber immer offen sein.

Am Samstag: Beleuchtung des Rathauses und des Hochstrahlbrunnens
=====

mit Platzkonzerten
=====

Am Sonntag: Rathausbeleuchtung mit Symphonikern unter Robert Stolz

17. Juni (RK) Der Internationale Städtekongreß wird Samstag abend mit einer Festbeleuchtung des Wiener Rathauses und des Hochstrahlbrunnens beendet. Das Rathaus ist von 21.30 bis 22.30 Uhr beleuchtet. In dieser Zeit konzertieren die Kapellen der Feuerwehr der Stadt Wien und des Gaswerkes. Die Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens erfolgt von 21.30 bis 23 Uhr. Dort spielen während dieser Zeit die Kapellen der Elektrizitätswerke und der Verkehrsbetriebe.

Sonntag ist der letzte Tag der Festwochen. Am Abend werden sich noch einmal alle Wiener und die Gäste von auswärts bei einer festlichen Veranstaltung auf dem Rathausplatz vereinen. Um 20.30 Uhr beginnen die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Professor Robert Stolz mit einem auserlesenen wienerischen Konzertprogramm. Von den unsterblichen Klängen des Walzerkönigs Johann Strauß werden die Melodien Franz Lehars zu den beschwingten Kompositionen Roberts Stolz' überleiten. Während des Walzers "An der schönen blauen Donau" um etwa 21 Uhr werden die Lichter aufflammen und das Rathaus in strahlende Helle tauchen. Das Konzert und die Rathausbeleuchtung dauern dann noch bis 22 Uhr. Der Eintritt zu diesem Konzert auf dem Rathausplatz ist frei. Es gibt aber auch eine beschränkte Anzahl von Sitzplätzen, die ab Freitag zwischen 9 und 20 Uhr an der Kassa des Rathauses (Eingang Lichtenfelsgasse) um 5 Schilling erhältlich sind. Es wird ersucht, sich die Karten rechtzeitig zu sichern. Sollte schlechtes Wetter sein, so wird das Konzert im großen Festsaal des Rathauses stattfinden, zu dem aber dann nur die Besitzer von Sitzplatzkarten Einlaß finden können.

Wegen dieser Abschlußfeierlichkeiten finden am Samstag und Sonntag keine Vorstellungen des "Spieles vom Lieben Augustin" im Arkadenhof des Rathauses statt.

XI. Internationaler Städtetekongreß:Die Vereinten Nationen und die Gemeinden
=====

17. Juni (PK) In der heutigen Nachmittagssitzung behandelte der Kongreß unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Oud das Thema: Das Programm für technische Hilfeleistungen der Vereinten Nationen. Berichterstatter waren Prof. Charles S. Ascher, der Vertreter des Internationalen Gemeindeverbandes beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der Vereinten Nationen, und M.G. de Lacharrière, der stellvertretende Leiter des Instituts für Sozialwissenschaften bei der UNESCO.

Die Redner verwiesen darauf, daß die Vereinten Nationen alle ihre Ziele, wie die Hebung des Lebensstandards der Völker, die Förderung von Recht und Ordnung usw. nicht erreichen können, wenn sie außer der Unterstützung durch die einzelnen Regierungen nicht auch die Hilfe anderer Organisationen bekommen. So hat auch die Internationale Föderation der Lokalbehörden eine beratende Funktion bei der UNO, bei der UNESCO und bei der Weltgesundheitsorganisation.

Die Berichterstatter kamen sodann auf die vielerlei Möglichkeiten zu sprechen, wie diese Organisationen, insbesondere auch die Lokalbehörden, mit der UNO und ihren Gliederungen zusammenarbeiten können. So bietet sich ihnen ein weites Betätigungsfeld auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, des Unterrichtswesens, hier besonders bei der Erziehung der Erwachsenen, auf dem Gebiet des Wohnungswesens und der Städteplanung, des Arbeitsmarktes, des Sozialschutzes und im Hinblick auf die Industrialisierung. Die UNESCO hat die Bildung einer internationalen Zentralstelle zur Erforschung der Wirkungen des technischen Fortschrittes und der Industrialisierung auf die Menschen beschlossen. Gerade dieses Forschungszentrum muß trachten, daß seine Studien nicht rein akademischer Art sind und braucht daher die Mitarbeit der Lokalbehörden.

Weiters umfassen sich diese Gliederungen der UNO mit dem Problem der kulturellen Angleichung der Emigranten und den

Wirkungen des Stadtlebens auf die Familie. In vielen Ländern der Welt bedeutet die wirtschaftliche Entwicklung die Einführung von Industrie in Gebiete, die bisher hauptsächlich landwirtschaftliche Gebiete waren. Dadurch werden Menschen entwurzelt und in Stadtgebiete eingeschlossen, die vorher nicht gewohnt waren, in diesem Maße mit anderen Menschen zusammenzuleben. Die Folge davon sind oft Verbrechen, weil diese Menschen nicht wissen, wie sie ihre Zeit in den Städten verbringen sollen. Es wurde festgestellt, daß gerade die Lokalbehörden am besten helfen können, diesen Schock einer Entwurzelung zu überwinden und zur Assimilierung beizutragen.

Nach der Charta dürfen sich die Vereinten Nationen in die internen Angelegenheiten der Mitgliederstaaten nicht einmischen. Sie können daher nur über Ansuchen der einzelnen Mitgliedsstaaten Hilfe auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet bringen. Die UNO kann dann Berater in diese Länder schicken, sie kann Stipendien zur Verfügung stellen, Seminare einrichten und Staatsbeamte der betreffenden Länder ausbilden. Denn so lange es in einem Land keine wirklich leistungsfähigen Staatsbeamten gibt, können auch die Empfehlungen der UNO nicht verwirklicht werden. Die Vereinten Nationen sind daher bestrebt, die öffentlichen Verwaltungen der Mitgliedstaaten zu heben. Die UNESCO unternimmt große Bemühungen zur technischen Hilfeleistung an andere Länder. Es wurde Hilfe auf dem Gebiet des Unterrichtswesens und auf dem der Wissenschaften gebracht. Eine andere Art der Hilfeleistung besteht darin, in Verbindung mit der Regierung des betreffenden Landes eine Art Demonstrationsprojekt durchzuführen.

Als Beispiel für die Wirksamkeit der Hilfeleistungen wurde Griechenland angeführt, wo noch vor einigen Jahren mehr als die Hälfte der Bevölkerung an Malaria litt. Jetzt ist die Zahl der Malariafälle auf drei Prozent herabgedrückt worden.

Abschließend betonten die Referenten nochmals, daß Ansuchen um technische Hilfeleistungen von den Regierungen der betreffenden Länder gestellt werden müssen. Sie forderten daher die Delegierten des Städtetages auf, ihre eigenen Ministerien auf die Möglichkeit aufmerksam zu machen, Hilfe von den Vereinten Nationen zu erhalten. Die Delegierten des Städtetages sol-

len bei ihrer Heimkehr engen Kontakt mit den zuständigen Ministerien aufnehmen. Auch die Lokalverwaltungen müssen lernen, international zu denken und aufgeschlossen sein demgegenüber, was in anderen Ländern vorgeht.

Nach ihrem Referat stellten sich die beiden Delegierten für die Beantwortung von Anfragen zur Verfügung.

Mit einem Dank an die Referenten schloß der Vorsitzende Prof. Dr. Oud die Nachmittagssitzung. Im Anschluß daran lernten die Delegierten bei Sonderführungen verschiedene Einrichtungen der Stadt Wien kennen. Die Führungen beschäftigten sich mit dem Schulwesen, der Kanalisation, der Gas- und der Elektrizitätsversorgung.

Morgen, Donnerstag, unternehmen die Delegierten des XI. Internationalen Städtekongresses einen Ausflug in das Quellgebiet der ersten Wiener Hochquellenleitung. Dort werden sie vom Amtsführenden Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller im Namen der Stadtverwaltung begrüßt und über alles Wissenswerte informiert. Bei dieser Gelegenheit werden die Delegierten auch den Semmering kennenlernen.

Am Freitag sind verschiedene Besichtigungsfahrten und Sonderführungen vorgesehen, darunter am Nachmittag vor dem Rathausplatz die Parade der Feuerwehr der Stadt Wien und des städtischen Fuhrparks.

Samstag vormittag wird der Kongreß seine Schlußsitzung abhalten. Am Nachmittag findet die Eröffnung einer neuen städtischen Wohnhausanlage in Hietzing statt, die zur Erinnerung an die Tagung den Namen Kongreß-Siedlung erhalten wird. Mit einem Wiener Abend im großen Festsaal und anschließender Rathausbeleuchtung findet der XI. Internationale Kongreß der Städte und Ortsgemeinden in Wien seinen Abschluß.

Heute feiert Stockholm sein siebenhundertjähriges Bestehen
=====

Stadtrat Afritsch überbrachte die Grüße Wiens

17. Juni (RK) Vom 17. bis 19. Juni feiert die Stadt Stockholm ihr siebenhundertjähriges Bestehen. Zu diesem Anlaß hat der Wiener Stadtsenat Stadtrat Afritsch nach Stockholm delegiert, da Bürgermeister Jonas durch den Internationalen Städtekongreß von Wien nicht abkommen konnte.

Stadtrat Afritsch hat heute vormittag bei der feierlichen Sitzung der Stadtverordneten im Ratssaal des Stadthauses von Stockholm die Grüße des Wiener Bürgermeisters und der gesamten Wiener Bevölkerung überbracht. In seiner Rede sagte er u.a.: "Zwar kennen nur wenige Wiener Schweden oder Stockholm aus eigener Anschauung. Wir alle aber haben Schweden in Wien selbst von der schönsten Seite kennengelernt. Wien dankt dem schwedischen Volk für seine große Hilfe nach dem zweiten Weltkrieg. Die Schweden waren die ersten, die Wien halfen. Ihre Organisationen und Aktionen trugen dazu bei, daß die Hauptstadt Österreichs nicht einer Hungersnot preisgegeben wurde. Nur eine Ziffer soll hier genannt werden. Die schwedische Kinderausspeisung erreichte einen Umfang von 21,300.000 Portionen.

Die freundschaftlichen Gefühle, die Wien gegenüber Schweden und Stockholm bewegen, haben in unserer Stadt sichtbaren Ausdruck gefunden. Wenn einer von Ihnen einmal nach Wien kommen sollte, kann er im Süden der Stadt eine Siedlung finden, die den Namen Per Albin Hanssons trägt. Aber nicht nur die Siedlung, die eine der größten Wohnhausanlagen in Wien ist, trägt einen schwedischen Namen. 17 Straßen, Wege und Plätze in der Siedlung haben ebenfalls Namen bekommen, die die Verbundenheit Wiens mit Schweden beweisen. Sie finden dort einen "Rädda Barnen-Platz", eine "Göteborggasse", eine "Jenny Lind-Gasse", eine "Selma Lagerlöf-Gasse", um nur einige Namen zu nennen. Im Herzen der Siedlung

jedoch liegt der Stockholmer Platz, benannt zu Ehren Ihrer schönen Stadt.

Darf ich Ihnen noch einmal versichern, daß in dieser Stunde alle Wiener sich mit Ihnen freuen über den 700. Geburtstag von Stockholm. Möge die Zukunft dieser Stadt gut und das Leben in ihr glücklich sein. Möge sie vor allem nie jene Schrecken des Krieges mitmachen müssen, an denen Wien so sehr leiden mußte. Wir gratulieren recht herzlich!"

Er übergab dann das Geschenk der Stadt Wien. Es ist ein großes Ölgemälde des Malers Sergius Pauser und zeigt Wien - Blick vom Kahlenberg.